



Liebe Mitglieder  
und Freunde unseres Vereins,

zur Mitgliederversammlung, die am 19. Januar 2008 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart stattfand, konnte ich rund 130 Personen begrüßen. Der Tätigkeitsbericht für das Jahr 2007 fand eine erfreuliche Resonanz. Über die zustimmenden und ermutigenden Äußerungen, die ich in persönlichen Gesprächen vernehmen konnte, habe ich mich gefreut.

Wiederum erwartet uns ein abwechslungsreiches Sommerprogramm, zu dem ich Sie freundlich einlade. Interessante Forschungsergebnisse verspricht eine gemeinschaftliche Tagung, die an historischer Stätte in Heidelberg stattfindet. Sie erinnert an die vor 400 Jahren geschlossenen Bündnisse der Union und der Liga und beleuchtet die Vorgeschichte des Dreißigjährigen Krieges.

Fünf Führungen und Exkursionen lassen uns sowohl Vertrautes als auch Neues in Stuttgart, am oberen Neckar, im Strohgäu, im Würm- und Glemstal entdecken und erleben. Außerdem wagen wir ein Experiment. Erstmals bieten wir eine mehrtägige Studienfahrt an, die auf Heinrich Schickhardts Spuren ins Elsass, nach Mömpelgard und in die Freigrafenschaft Burgund führen wird.

Machen Sie von unseren Angeboten weiterhin regen Gebrauch und lassen Sie doch auch Freunde und Bekannte von unserer Arbeit wissen.

Ich wünsche Ihnen ein frohes, gesegnetes Osterfest und grüße Sie herzlich

Dr. Albrecht Ernst  
Vorsitzender

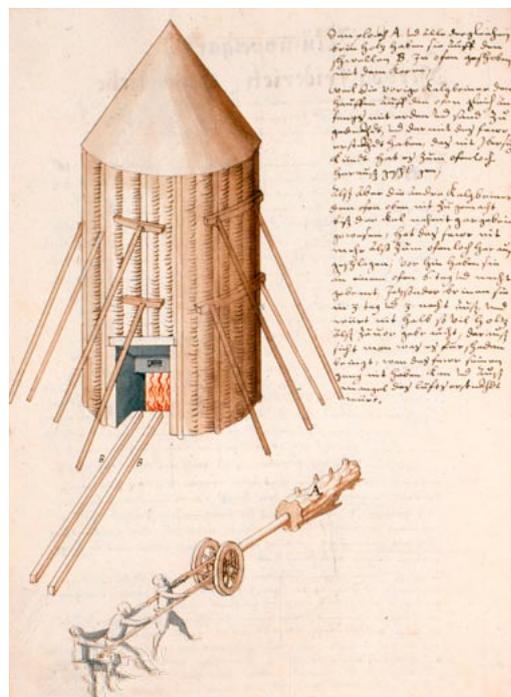
## Heinrich Schickhardt (1558–1635) zum 450. Geburtstag

Das Jahr 2008 gibt Anlass, sich Heinrich Schickhardts zu erinnern, der am 5. Februar 1558 in Herrenberg geboren wurde. Von etwa 1578 bis zu seinem gewaltsamen Tod am 14. Januar 1635 war er im Dienste der württembergischen Landesherren, aber auch für andere Auftraggeber als Architekt, Bau- und Werkmeister, Städteplaner und Wasserbauer, Kartograph und Feldmesser tätig – um nur die zentralen Aufgabenfelder seines umtriebigen Wirkens zu nennen.

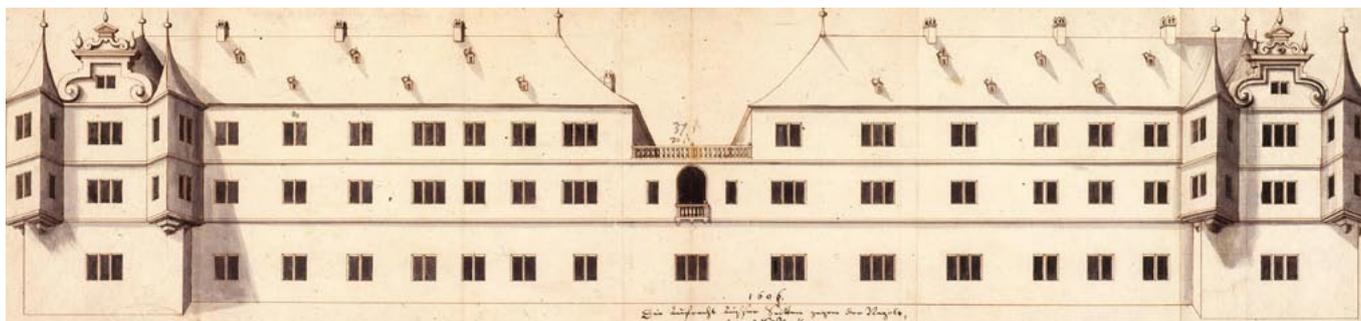
Sein unglaubliches Lebenswerk hat Wilfried Setzler 1999 anschaulich skizziert: *Wie kaum ein anderer hat Heinrich Schickhardt ein halbes Jahrhundert lang als Architekt und Ingenieur das „äußere Gesicht“ des Herzogtums Württemberg samt der Grafschaft Mömpelgard geprägt, seine Infrastruktur ausgebaut, seine Städte gestaltet, seine Baukunst bestimmt. Als Stadtplaner entwickelte er Stadtteile wie in Mömpelgard, schuf ganze Städte aus dem Nichts wie Freudenstadt oder „ordnete“ abgebrannte Städte neu wie Clerval, Schiltach, Oppenau, Vaihingen. Als württembergischer Landbaumeister entwarf, plante, fertigte und renovierte er Festungen, Schlösser, Schulen, Pfarrhäuser, Kirchen, Bäder, Lustgärten, Amtsbehausungen, Maierhöfe, Bürgerhäuser, Fruchtkästen, Zehntscheuern, Viehhäuser, Stallungen, Keller, aber auch Brunnen, Brücken, Mühlen, Schmieden, Backöfen, Bergwerke, Münzstätten, Salinen, Kalk-, Ziegel- und Backsteinöfen, Pressen, Wasserleitungen, Seen, Straßen und Wege. Zudem regulierte und kanalisierte er Flüsse und Bäche, befasste sich mit Kartographie, Grenz- und Feldvermessung, suchte nach Torf*

*und Steinkohle, widmete sich der Erschließung von Bodenschätzen, schrieb Gutachten für Handwerksordnungen und betätigte sich als Buchillustrator.*

Kein Wunder, dass man Heinrich Schickhardt auf einer Reise durch Württemberg und das Mömpelgarder Land immer wieder begegnet. An den baulichen Überresten seines Schaffens, vor allem an Schlössern, Kirchen, Wohnhäusern finden sich Tafeln, die an ihn erinnern. Angebracht hat sie der grenzüberschreitende Verein „Europäische Kulturstraße Heinrich Schickhardt e. V.“, der sich in mustergültiger Weise links und rechts des Rheins für das Gedenken an



Technik des Kalkbrennens um 1600. Kolorierte Federzeichnung Schickhardts. In Montbéliard hatte Schickhardt Kalköfen entdeckt, die er mit einer Verbesserung zur Senkung des Holzverbrauchs nachbaute. Die Öfen konnten an dem Ort aufgestellt werden, wo der gebrannte Kalk gebraucht wurde. Anwendung fanden die mobilen Öfen zum Beispiel beim Bau des Boller Bades.



Die nicht realisierte Bauplanung eines Schlosses in Calw. Kolorierte Federzeichnung Schickhardts von 1606. – Die Pläne Schickhardts sahen eine großzügige Anlage mit einer Länge von 110 m und einer Breite von 80 m vor, die sogar das Alte Schloss in Stuttgart übertroffen hätte. Die Grundsteinlegung für das Schloss erfolgte durch Herzog Friedrich am 22. Mai 1606, doch wurden die Bauarbeiten bereits 1608 nach dem Tode des Landesherrn eingestellt.

Heinrich Schickhardt einsetzt. Und mit viel Erfolg! In den Orten seines Wirkens wird die Erinnerung an Heinrich Schickhardt zunehmend gepflegt. So wurde in Stuttgart am 12. Februar dieses Jahres auf dem Platz seines einstigen Wohnhauses eine Gedenkstele enthüllt.

Auch hat sich die Forschung in der letzten Zeit Schickhardts wieder verstärkt angenommen, wie mehrere Publikationen belegen, die im letzten Jahrzehnt veröffentlicht wurden. Hier bleibt freilich noch viel zu untersuchen. Vor allem steht eine umfassende Würdigung aus architekturgeschichtlicher Sicht noch aus.

Material ist dafür genug vorhanden. Denn im Hauptstaatsarchiv Stuttgart liegt der für seine Zeit einmalige Nachlass Schickhardts mit rund 1500 Schriftstücken und Zeichnungen aus dem Zeitraum 1592 bis 1634. Es handelt sich dabei um Unterlagen, die unmittelbar aus seiner Tätigkeit als Baumeister, Ingenieur und Kartograph erwachsen sind. Neben Skizzen und Plänen finden sich Korrespondenzen und besonders häufig auch Abrechnungen mit Handwerkern, aber auch Abzeichnungen von Gebäuden und technischen Konstruktionen, die Schickhardt für den eigenen Bedarf zu Studienzwecken gefertigt hat. So ist der Bestand als technike-

schichtliche Dokumentation seiner Zeit von überragendem Wert. Eines ist jedoch zu beachten: Zahlreiche Skizzen und Pläne sind zu Projekten entstanden, die nie realisiert wurden. So finden sich darin Zeichnungen zu einem Schloss in Calw, das nie gebaut wurde. Andererseits haben aber auch viele Bauten, die Schickhardt geschaffen hat, keine Spuren in seinem schriftlichen Nachlass hinterlassen. Zum Beispiel sucht man darin vergebens nach Dokumenten zum so genannten „Neuen Bau“ in Stuttgart, der als Prachtbau im Stil der Renaissance unweit des Alten Schlosses zu seinen wichtigsten Werken zählte.

## Heinrich Schickhardt – eine Kurzbiografie

Geboren wurde Heinrich Schickhardt am 5. Februar 1558 in Herrenberg als Enkel eines gleichnamigen Bildschnitzers, der sich, aus dem nassauischen Siegen kommend, Ende des 15. Jahrhunderts in Herrenberg niedergelassen hatte und dort das Chorgestühl in der Stiftskirche schuf.

Nach dem Besuch der deutschen Schule erlernte Schickhardt das Schreinerhandwerk, um dann 1578 in die Dienste des württembergischen Landbaumeisters Georg Beer zu treten. Zunächst als dessen Gehilfe tätig, erledigte er zunehmend eigene Aufträge, von denen der Umbau des Alten Rathauses in Esslingen besonders markant ist.

1584 heiratete der aufstrebende Bau- und Werkmeister Barbara Grüniger, die Tochter des Herrenberger Bürgermeisters, womit er Anschluss an die erste Familie der Stadt und die württembergische Ehrbarkeit fand. 1586 wurde er Mitglied des Stadtgerichts.

Einen Wendepunkt stellte 1593 der Herrschaftsantritt Friedrichs I. von Württemberg aus der Linie Mömpelgard dar; denn nun avancierte Schickhardt zum bevorzugten

Architekten des Herzogs, für den er die Neugründung von Freudenstadt und zahlreiche Bauten konzipierte. Als Spezialist für das Ingenieurwesen führte er eine Vielzahl von technischen Aufträgen aus, um die merkantilistischen Pläne des Herzogs umzusetzen. Ebenso wie im württembergischen Kernland war er in dem Gebiet um Mömpelgard, wo er neben Herrenberg und Stuttgart einen dritten Wohnsitz nahm, und im Elsass fortwährend tätig. Zwei Reisen führten ihn 1598 und von 1599 bis 1600 nach Italien, die zweite im Gefolge des Herzogs.

Nach dem Tod Herzog Friedrichs I. wurde Schickhardt 1608 unter dessen Sohn und Nachfolger Johann Friedrich zum Landbaumeister ernannt, doch wurden nun aus finanziellen Gründen zahlreiche Projekte eingestellt. 1630 bis 1632 fertigte er ein Inventar seines Vermögens und ein Verzeichnis seiner Werke, das neben seinem Nachlass eine zentrale Quelle für sein Schaffen ist.

Am 4./14. Januar 1635 stirbt Schickhardt in Stuttgart an den Verletzungen, die ihm ein kaiserlicher Soldat zugefügt hat.

Seit kurzem ist das Findbuch zu dem Archivbestand N 220 (Nachlass Heinrich Schickhardt) im Internet zugänglich. Es bietet digitale Reproduktionen zahlreicher Pläne und Zeichnungen. Weltweit kann man sich so über die zentrale Überlieferung zum großartigen Werk Heinrich Schickhardts informieren.

Das Land Baden-Württemberg kann stolz sein auf diesen ungewöhnlichen Mann. Und für den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein besteht allemal Anlass, ihn im Jahr seines 450. Geburtstags in seinem Veranstaltungsprogramm zu würdigen.

**Neuere Literatur in Auswahl** (mit weiteren Literaturhinweisen):

Sönke Lorenz / Wilfried Setzler: Heinrich Schickhardt. Baumeister der Renaissance. Leben und Werk des Architekten, Ingenieurs und Städteplaners. Leinfelden-Echterdingen 1999.

Robert Kretzschmar (Hrsg.): Neue Forschungen zu Heinrich Schickhardt. Stuttgart 2002.

Robert Kretzschmar: Heinrich Schickhardt in der Erinnerung. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 61 (2002) S. 159-183.

*Robert Kretzschmar*